

Bedienungsmentalität. Der Ruf der Politik hat zweifellos Schaden genommen. Gewissen und Politik werden in der öffentlichen Wahrnehmung immer mehr zu scheinbaren Gegensatzpaaren. Als Politiker mit Leib und Seele und aus Überzeugung schmerzt mich das und ich denke, dass wir, die Vertreter dieses Berufsstandes, der Krise der politischen Klasse mit gewissenhaftem und verantwortungsvollem Handeln begegnen müssen.

Wie zeigt sich aber das Gewissen des Politikers? Ich meine, Gewissen hat etwas mit Herz und Verstand zu tun. Das lateinische Wort „conscientia“ meint ein „Mit-Wissen“. Der Mensch hat ein Mitwissen um sich selbst. Er spürt in seiner Freiheit und Personalität einen Anspruch, der für sein Handeln verpflichtend ist. Gewissen hat damit sowohl ein intellektuelles als auch ein emotionales Element. Der Mensch muss dazu fähig sein, eine Situation mit seinem Verstand zu durchleuchten, um eine Entscheidung treffen zu können. Aber er muss in diese Entscheidung auch den anderen Menschen mit einbeziehen. Er muss sich einfühlen können, muss Verantwortung übernehmen, für seine Mitmenschen, für seine Umwelt, für die Zukunft. Das ist die emotionale Komponente des Gewissens. Ich bin fest davon überzeugt, dass Politik und Gewissen eng zusammen gehören.

Trotzdem sollten wir als Politiker die Frage der Gewissensentscheidung auch nicht überstrapazieren. Sich bei jedem Thema auf sein Gewissen zu berufen, das ja durchaus subjektiv und daher auch unterschiedlich geprägt ist, kann einen Konsens unmöglich machen. In den meisten Fällen sind politische Fragen sowieso keine Gewissensfragen, sondern eher Fragen des klugen Ermessens, Fragen der Vernunft. Es waren aber sehr wohl Gewissensentscheidungen der Abgeordneten, als sie 1974 und 1992 über eine Änderung des § 218 StGB abstimmten. Und es waren ebenfalls Gewissensentscheidungen, als daraufhin 1974 Mitglieder der Bundestagsfraktion von CDU/CSU Verfassungsbeschwerden erhoben und 1992 die Bayerische Staatsregierung zusammen mit zahlreichen Abgeordneten einen Normenkontrollantrag stellte. An solchen Beispielen zeigt sich die Freiheit der Gewissensentscheidung des Politikers, die jenseits von Fraktionszwängen unsere demokratischen Entscheidungsprozesse prägt.

Aktuelle Themen im Bereich der Biomedizin, der Gentechnologie oder auch der Sterbehilfe sind in demselben Zusammenhang zu sehen. Solche Fragen kann man nur bedingt und bis zu einem gewissen Grad wissenschaftlich diskutieren und überprüfen. Spätestens dann, wenn es um die Würde des Menschen geht, endet das Wissen. Dass die Würde des Menschen unantastbar ist, legt Art. 1 GG unverrückbar fest. In welchem Fall diese Würde jedoch berührt wird, das ist oft eine Gewissensfrage. Der Einzelne, der Politiker wie auch der Bürger, der geprägt ist durch gesellschaftliche und religiöse Werte, durch Erziehung und Erfahrung, muss das mit seinem Gewissen abklären. So subjektiv dieses Gewissen letztlich auch ist – für mich ist es die Basis für politische Entscheidungsprozesse in diesem Bereich. Das Gewissen konstituiert nach meiner Überzeugung den Einzelnen als verantwortlich handelnde

Person. Und diese Verantwortung ist es, der wir Politiker uns Tag für Tag stellen müssen.

EDMUND STOLBER

## TEXT 2: MICHAEL GLOS

## GEWISSEN UND MACHT

## HINFÜHRUNG

„Ich bin nur eine kleine quietschende Bellagscheibe im großen Räderwerk der Politik.“ Der Mann, der seine politische Rolle so beschreibt, heißt MICHAEL GLOS (\* 1944), ist seit 1976 Mitglied des Deutschen Bundestages als direkt gewählter Abgeordneter des Bundeswahlkreises Schweinfurt-Kitzingen (bei der Erstwahl am 3. Oktober 1976 jüngster CSU-Abgeordneter), seit 1993 Vorsitzender des CSU-Bezirksverbandes Unterfranken, ebenfalls seit 1993 Mitglied des Präsidiums und des Parteivorstandes der CSU und Vorsitzender der CSU-Landesgruppe im Deutschen Bundestag und Erster Stellvertreter der Vorsitzenden der CDU/CSU-Bundestagsfraktion.

Gefragt nach seiner politischen Zukunft, hat der langjährige CSU-„Landesgruppenchef“ im Deutschen Bundestag einmal geantwortet: „Ach, wissen Sie ... Ich hoffe, dass es meinem Land nie so dreckig geht, dass es auf Leute wie mich zurückgreifen muss.“ Kürzlich hat das Land nun doch auf ihn zurückgegriffen. Im Kabinett der großen Koalition zwischen CDU/CSU und SPD ist er jetzt der Wirtschaftsminister.

Etwas über seine Art, die Dinge zu sehen und das Leben zu bestehen, haben die LeserInnen des wöchentlich erscheinenden Magazins „FOCUS“ in dessen Ausgabe vom 28. Mai 2005 erfahren, denn da hat der CSU-Spitzenpolitiker wie etliche vor und etliche nach ihm den FOCUS-Fragebogen [FOCUS Nr. 22 – 28. Mai 2005 – Seite 174.] ausgefüllt, und zwar so:

Was gefällt Ihnen an sich besonders?  
Ich bin nicht leicht aus der Spur zu bringen.

Welches politische Projekt würden Sie beschleunigt wissen wollen?  
Die Sanierung der öffentlichen Finanzen.

Was treibt Sie an?  
Der Wille, meinen Enkeln ein lebens- und liebenswertes Land zu hinterlassen.

Wem würden Sie mit welcher Begründung einen Orden verleihen?  
Menschen, die schwere Schicksale meistern und dabei das Wohl anderer im Auge haben.

Auf welche eigene Leistung sind Sie besonders stolz?  
Auf die Eroberung meiner Frau.

Als Kind wollten Sie sein wie ...?  
Kara Ben Nemsi.

Wie können Sie am besten entspannen?  
Bei klassischer Musik oder beim Wandern mit Freunden im Steigerwald.

Was ist für Sie eine Versuchung?  
Ein Bocksbeutel fränkischer Silvaner.

Was war Ihr schönster Lustkauf?  
Ein Gemälde von Boris Birger.

Welches Lied singen Sie gern?  
Das Frankennied.

Schenken Sie uns eine Lebensweisheit ...  
Wer zur Quelle will, muss gegen den Strom schwimmen können.

Für welchen Maler würden Sie viel Geld ausgeben?  
Ich spare noch für ein Bild von Professor Ernst Fuchs.

Wo hätten Sie gern Ihren Zweitwohnsitz?  
Immer noch in Berlin.

Was können Sie besonders gut kochen?  
Ganz ehrlich, ich kann nicht kochen.

Was wäre Ihre Henkersmahlzeit?  
Ich bin ein entschiedener Gegner der Todesstrafe.

Mit wem würden Sie gern einen Monat lang tauschen?  
Mit einem Zugvogel.

Hier können Sie drei Bücher loben ...

Imre Kertész „Roman eines Schicksalslosen“, Ephraim Kishon „Blaumilchkanal“, Ludwig Thoma „Jozef Filisers Briefwexel“.

Wo bleiben Sie beim Zappen hängen?  
Bei den Börsenkursen.

Wo zappen Sie immer weg?  
Bei Nachmittags-Talk-Shows.

Ihre Lieblingschauspielerin?  
Iris Berben, Julia Roberts.

Ihr Lieblingschauspieler?  
Sean Connery.

Ihre Lieblingsfigur in der Geschichte?  
Paris. Sohn des Königs Priamos von Troja.

Was sagt man Ihnen nach?  
Der ist ja gar nicht so.

Was mögen Sie an sich gar nicht?  
Manchmal mein gutes Gedächtnis.

„Ihr Lieblingspolitiker?“ – danach hat der „FOCUS-Fragebogen“ Michael Glos nicht gefragt. Ob dieser das begrüßt oder bedauert hat, ist ungewiss. Gewiss dagegen ist, dass ein Wort des 16. Präsidenten der United States of America, ABRAHAM LINCOLN (1809-1865), ihm so gut gefallen hat, dass er seine Rede, die er im Rahmen der Generaldebatte zum Bundeshaushalt am 8. September 2004 hielt, damit beschloss. Das Wort, das Abraham Lincoln tatsächlich einmal gesagt haben soll, lautet: „Man kann alle Leute für einige Zeit und einige Leute für alle Zeit, nicht aber alle Leute für alle Zeit hinter Licht führen.“ Wer wie Michael Glos ein Wort wie dieses liebt, dem geht es – und gerade auch das hat er in seiner Rede zum Bundeshaushalt 2004 betont – um eine Politik, die „auf der Basis von Klarheit und Wahrheit bleibt“.

Das Verhältnis von Macht und Moral gehört zu den klassischen Themen der politischen Ethik. Und so sucht denn Michael Glos da einen klaren Standpunkt dadurch zu beziehen, dass er die Größen „Macht“ und „Gewissen“ als miteinander vereinende und darum auch zu vereinbarende Größen bedenkt. Dabei geht er von der Beobachtung aus, dass Gewissensgründe im Regelfall von Einzelnen oder Minderheiten gegen Herrschende oder Mehrheiten in Anspruch genommen werden, so dass von Fail zu Fail der – falsche – Eindruck entsteht, „Gewissen“ und „Macht“ seien sich so fremd wie sich nach einem gängigen Vorurteil „Geist“ und „Macht“ fremd sind.